DEUTSCHE GESELLSCHAFT
FÜR
NATUR- UND VÖLKERKUNDE OSTASIENS
Gegründet am 22. März 1873
Nachrichten Nr. 58

Redaktionsschluß 1. IX. 1941, Herausgabe 1. X. 1941 in Tôkyô

Chronik des Deutschtums in Ostasien

Arthur Richard Weber

(Arw. Solano), der Verfasser von „Kontorrock und Konsulatsmütze", ist am 5. Sept. 1841 in Altona geboren. Er machte eine 5-jährige Lehrzeit im Ostindischen Teegeschäft von Ferd. Marquardt in Altona durch und schloß dann mit J. Bollenhagen & Co. in Hamburg einen 3-jährigen Vertrag für L. Kniffler & Co. in Japan ab.

Vor seiner Ausreise wurde Weber in London und Amsterdam kurz für seine neue Stellung ausgebildet. Er ging Juni 1862 nach London zu Pritchard Sons & Co. (Teemakler), um das Londoner Geschäft kennen zu lernen, und dann zu Wüste & Heintzen in Amsterdam, um sich mit Tabak, dessen Pressung und Verpackung bekannt zu machen. Hierauf segelte er Oktober 1862 von Nieuwe Diep mit dem „Argonaut" nach Nagasaki.

Für L. Kniffler & Co. war er dann in Nagasaki, Yokohama und Kobe tätig, erhielt Prokura, beschloß jedoch, sich in dem eben eröffneten Hafen Niigata selbst zu etablieren und segelte 1868 dorthin ab. In Niigata erwarb

er sich ein hübsches Vermögen, kehrte aber schon 1876 nach Deutschland zurück. Dort heiratete er und seine Frau schenkte ihm drei Söhne, wovon einer heute in Shanghai lebt, während ein anderer Sohn, der ebenfalls viele Jahre in China tätig gewesen ist, jetzt in Aufkirchen am Starnberger See wohnt.

In den Gründerjahren verlor A. R. Weber sein Vermögen und warf sich auf die Schriftstellerei. Seinem Roman "Kontorrock und Konsulatsmütze", der zuerst 1886 in Karl Grädeners Buchhandlung in Hamburg erschien und den die O.A.G. 1939 neu herausgab, ließ Weber eine Fortsetzung unter dem Titel „Überseer daheim" (Verlag Friedrich Luckhard, Berlin, 1888) folgen. Dann deckte er in einer Broschüre „Geheimbund der Börse" die Machenschaften der jüdischen Großfinanz auf und wurde Schriftleiter der ersten Hamburger antisemitischen Zeitung „Deutsches Blatt". Von 1894 lebte er als Privatmann in Wandsbeck bei Hamburg, wo er am 13. März 1920 starb.

Außer den beiden oben genannten Romanen hat Weber eine Reihe kleinerer Aufsätze in Zeitschriften und Tageszeitungen veröffentlicht. U.a. in den Altonaer Nachrichten, Juli-Aug. 1863: „Die Japanesischen Freihäfen Nagasaki und Yokohama. (Aus den Briefen eines in Japan lebenden Altonaers)", in den Altonaer Nachrichten, Novbr. 1870: „Eine Pfingstreise in Japan", in den „Mitteilungen" der O.A.G. Sept. 1873: „Über den Anbau des Thees an der Westküste Japans mit besonderer Berücksichtigung der klimatischen Verhältnisse", in „Aus allen Weltteilen", 1879 (?), „Japan vor 15 Jahren".

Unser Bild zeigt A.A. Weber im Jahre 1876, als er von Japan fortging.

Shanghai

In unsere Chronik des Deutschtums Ostasiens ist als wichtiges Ereignis dieses Jahres noch nachzutragen, daß es den Shanghai-Deutschen gelungen ist, im Shanghai Municipal Council einen Sitz zu gewinnen. Bekanntlich war seit vielen Jahren dieses Council ausschließlich von Engländern und Amerikanern beherrscht. Hierin ist nun endlich ein Wandel zum Besseren eingetreten. Die Engländer, die bisher fünf Sitze hatten, begnügten sich mit drei Sitzen, die Japaner erhielten zu ihren bisherigen zwei Sitzen endlich den lange umkämpften dritten Sitz und auch die Deutschen haben, wie gesagt, jetzt in dieser wichtigen internationalen Stadtregierung einen Sitz erhalten.

Wie zu erwarten war, haben die Shanghai-Deutschen den bewährten Leiter ihrer Gemeinde, unser langjähriges Vorstandsmitglied,

Herrn A. **Glathe,** in Fa. Glathe & Witt,

als ihren Vertreter in das Municipal Council entsandt. Herr Glathe ist durch seine reichen Erfahrungen, sein kluges Urteil und seine große Aktivität eine so gute Kraft, daß wir der Stadt Shanghai zu diesem neuen Mitarbeiter nur gratulieren können.

Shôtoku Taishi

RUNDFUNK-KURZVORTRAG nach Deutschland

Dr. Hermann Bohner

(Ôsaka)

Von japanischer Seite gebeten, sage ich einige Worte über den Reichsregenten Kronprinzen Shôtoku (s. Anm. a), der von 592-622 in entscheidendsten Jahren japanischer Geschichte die Reichsgeschäfte in Händen hielt, nämlich während der Regierung Suiko Tennô's, der Schwester seines Vaters, und der mit Recht als einzigartiges Strahlenzentrum japanischen Wesens gilt.

Die japanische Geschichte läßt sich, kurz und sehr einfach gesagt, in zwei große Perioden scheiden. Die eine beginnt mit jenem Reichsbeginn, dessen 2600 jähriges Jubiläum dieses Jahr (1940) ganz Japan feiert. Die andre beginnt mit unsrer Neuzeit zur Zeit des Columbus, zur Zeit Luthers. In der ersten lebt Japan sozusagen für sich allein gelassen, bzw. zusammen mit der asiatischen Welt, in der zweiten trifft es mit dem Abendland zusammen. Zweimal steht es, nach einem Beginn und nach einer ersten Periode des Wachsens, der riesigen anderen Welt gegenüber: das eine Mal: unter Shôtoku der Welt des asiatischen Festlandes, deren Wirkungen bis Rom hin gingen, das andere Mal in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts vor und mit Kaiser Meiji: der abendländischen Welt.

Ein Blick heute auf Indien, auf Java, Sumatra, vollends auf China, das die Westmächte schon zu verteilen sich anschickten, lehrt, was Japan damals drohte. Kaiser Meiji, seine großen Paladine Togo, Nogi, der Kanzler Ito wehrten das Abendland ab; sie stellten ein für allemal Japan als ein Selbständig-eigenes, als Japan hin; Japan statuierte den Osten für immer neu. Was so hier in der zweiten Periode in entscheidendster Stunde unter Meiji Tennô geschah, das geschah in der ersten Periode unter Shôtoku. Mit ihm beginnt Japan, sagen japanische Historiker. Natürlich war es schon vorher da, aber es konfrontiert sich zum ersten Mal mit der Welt, erwacht zu sich selbst und zu der Welt. Mit Shôtoku, sagt der Japaner, beginnt Japans ***Kokutai*** (Charakter als Nation). Auch da rückte eine ganze Welt-unter-dem-Himmel heran und wollte dieses Japan sich einverleiben; aber als der Himmelssohn, der Herrscher dieser Welt, in solcher Weise Japan anredete, da wurde ihm die berühmte Antwort: „Der Himmelssohn des

Ostens (d.i. Japans) grüßt den Himmelssohn des Westens (d.i. China's)". Das bedeutet: für immer sind wir eine eigne Welt.

Aber mit diesem ersten Schritt verband sich, bei Shôtoku und ebenso bei Meiji Tennô, als zweiter Schritt das scheinbar Entgegengesetzteste: nämlich die Aufnahme und Bewillkommnung dieser andern Welt, und dies mit einer Offenheit und Willigkeit ohnegleichen. Blicken Sie auf alles, was moderne Welt und Zeit heißt auf allen Gebieten: das begann mit Meiji Tennô. Und blicken Sie auf Shôtoku — nur mit ein paar Strichen kann ich hier skizzieren und nur, sozusagen in Anführungszeichen, Äußerungen der verschiedensten japanischen Forscher geben; für Einzelheiten verweise ich auf das gerade jetzt bei der Deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens (Tôkyô) erscheinende Werk „Shôtoku Taishi", in dem ich alles an geschichtlichem Material Erreichbare über Shôtoku übersetzt, und viele Abhandlungen japanischer Forscher referierend darbiete. —

Was beginnt nicht alles mit Shôtoku? Geschichte beginnt mit Shôtoku, Geschichte, nach Hegel das Zeitbewußtsein, das Selbsterwachen, hier dasjenige der japanischen Volkspersonalität. Das erste erhaltene historische Werk, das Hôôteisetsu, ist eine Biographie Shôtoku's. Die Zeitrechnung, die japanische, beginnt mit Shôtoku. Sui-ko wird posthum die Herrscherin genannt: *Sui* „schließen, errechnen", *ko* „alt, das Altertum", das bedeutet: hier ist der Ansatzpunkt, von wo aus alles Frühere zu errechnen ist. Der gültige Kalender kommt. Der japanische Bauer rechnet noch immer nach mit Doppelstunden, d.h. mit dem, was damals begann. Metallguß beginnt mit Shôtoku. Die ersten Inschriften haben Shôtoku-Beziehung. „Beziehung habende Sachen" (wie der Japaner sagt) beginnen mit Shôtoku. In dem unvergleichlichen, in der Welt einzigartigen Kaiserlichen Schatzhaus Shôsôin (Nara) haben wir Kaiserliches Gut der Mitte des 8. Jahrhunderts (120 Jahre nach Shôtoku) durch die Jahrhunderte unangetastet erhalten. Jeder Besucher staunt, was da im Japanischen schon vorhanden war. Sähe man es nicht vor Augen, so würde man in kritischer Forschung bestreiten, daß jene Zeit das schon hatte. Mit Shôtoku aber beginnen solche „Beziehung habenden Sachen".

Der Kommandostab Shôtoku's liegt im Kronprinzen-Tempel Kwôryûji, Kyôto, der des Krieges wie der des Friedens — in Japan ist das ein großes fächerartiges Gebilde. Wir werden an die große Politik des Reichsregenten erinnert, an die gegen den noch wilden, von feindlichen Stämmen bewohnten Osten und Norden Japans, andererseits an die Feldzüge gegen Korea. Der Tempel Hôryûji bewahrt zahlreiche Dinge, die der Kronprinz besaß

und gebrauchte. Die sorgfältig kritischen Untersuchungen Prof. Hanayama Shinshô's, Untersuchung des Papiers, der Tusche, der Schriftformen legen wissenschaftlich dar, daß der Shôtoku zugeschriebene Hokke-Sûtrenkommentar von Shôtoku's eigner Hand ist. Das erste Manuskript von uns bekannter japanischer Hand ist damit von Shôtoku; die Pinselschrift läßt unmittelbar Person und Charakter erblicken; für den Osten gehört damit Shôtoku zu den größten Künstlern. Der Inhalt, die Erwägungen, Randbemerkungen zeigen das selbständige Prüfen, Forschen, Urteilen, Ergreifen, zeigen eine Welt chinesisch-konfuzianischer und buddhistischer Bildung. Shôtoku's Shôman- und Yuima-Kommentar zeigen das vollends. Sind diese Werke sicher von Shôtoku persönlich, so müssen wir auch die sog. Siebzehn Artikel, die erste Reichsgesetzgebung, die ersten großen Richtlinien für dieses Reich, welche nach allen Berichten Shôtoku verfaßt hat, als von Shôtoku persönlich nehmen: Staat und Gesetze (die ersten *hôsei*) beginnen mit Shôtoku. Die von da an gültigen Rang- und Gesellschaftsstufen — man denke an unser Kurfürst, Herzog, Graf — beginnen mit Shôtoku.

Verwaltung und Beamtentum beginnen mit Shôtoku. Das Münzengeld beginnt mit Shôtoku. Das Mißtrauen des einfachen Volkes gegen dasselbe war schier unüberwindbar. Die Stadt, die Stadtanlage, die Planung beginnt mit Shôtoku. Das Mißtrauen der Bauern gegen die Stadt war ebenso schier unüberwindbar. Das Gebäude, sagt ein erster Fachkenner, beginnt mit Shôtoku: die ältesten Großbauten kommen von Shôtoku. Die fünfstöckige Pagode — entsprechend unsern Kirchtürmen —, die riesigen Tempelhallen — entsprechend dem Schiff der Münster —, die Palast- und Schloßhallen der Shôtoku-Zeit waren den Zeitgenossen ebensolche Wunder wie uns heute die größten Bauschöpfungen. „Landlosen gab er Land, Feldlosen gab er Feld, Holzlosen gab er Holz" — das große Werk der sozialen Planung, das große Vorbild japanischer Geschichte, kommt mit Shôtoku. Apotheke und Krankenhaus begannen. Jede Provinz muß einen Staatsarzt haben: die Staatshygiene beginnt. Die Skulptur, die Malerei beginnt, in Riesenwerken.

Welch eine neue Welt! Welch ein Aufnehmen eines Neuen Anderen!

Aber solche Aufnahme geschieht nicht ohne Kampf, ohne lebengefährdendes Ringen. Die Dinge spitzen sich aufs äußerste zu. Als 16-jähriger steht Shôtoku mitten im Kampf, in entscheidendster Schlacht. Es haben sich Parteien gebildet: hie für — hie wider. Motive mannigfachster Art spielen mit. Zu Shôtoku's Zeit sind es vor allem die großen Sippen, die gegeneinander ringen. Im einzelnen ist das politisch-geschichtliche Bild vielfach geschichtet, sehr kompliziert.

Sollen wir (in der Shôtoku-Zeit) das Natürliche, Patriarchalische lassen und Beamtenapparat, Staatmechanisierung aufnehmen? das natürliche Geld, den Reis, die Tauschmittel lassen und das gekünstelte Geld aufnehmen? Sollen wir (in der Meiji-Zeit) die Fabriken, das Arbeitertum, das Großstadttum aufnehmen? Heute verstehen wir vollends, wenn da nicht einfach mit Ja geantwortet wird.

Auch waren die Japaner nie so einfältig zu denken, man könnte sozusagen das Äußere nur wegnehmen: Maschine, Fernsprecher usw. oder Münzengeld, Stadtplanung, usw. Hinter alle dem war doch und ist doch ein Geist, eine andre Art, das, was diese ganz andre Welt bewegte und erschuf. Und so drängte sich in Meiji- wie in Shôtoku-Zeit die bange Frage, die man nur ja tief genug verstehen möge, auf die Lippen: „Sollen, können wir unsere eigenen Götter verlassen und andre Götter, anderes Wesen anbeten, einführen?" Und welche Antwort wird gegeben? „Wir können es. Wir können das Andere aufnehmen. Denn wir behalten uns doch selbst. Wir sind doch Japaner!" Die Selbstverständlichkeit, mit der Japaner Japaner ist, mag andern beneidenswert erscheinen.

Und so beginnt mit Shôtoku in Japan Buddha: Shôtoku, sagen die Japaner, ist Japans Buddha, Japans Shakamuni. Und ebenso beginnt mit Shôtoku in Japan Kung (Konfuzius): Shôtoku, sagen die Japaner, ist Japans Kung. Man achte auf diesen Zug im Japanischen: man theoretisiert nicht viel, der Meister geht voran, der Jünger folgt; gelehrt, doziert, abstrahiert wird sehr wenig; nach und nach kommt man in die Sache hinein; es ist aber im Japanischen dann auch nicht so, daß man ganz im Praktischen befangen und festgehalten wäre; sondern durch den Meister erwacht man selbst, wird man sich selbst neu zu eigen. (s. Anm. b.)

Kung sagt: „Wer einen andern Geist anbetet als den eignen (als den eigner Wesenskraft), der treibt Schmeichelei". (Kung, Gespräche 24). Alle großen Meister sind so, auch Völker, die das Meistergleiche haben. Geben wie Nehmen bei Menschen wie bei Völkern sind nichts Sekundäres. Aus solcher Haltung heraus folgt Shôtoku jenen großen Meistern, und in solch eigentümlicher höchster Geschlossenheit steht er vor dem japanischen Volke, ist ganz Japaner; aber durch das Andere, mit ihm ringend, von ihm gesegnet, hebt er sich und hebt sich sein Volk auf eine neue bisher unerreichte Seinsebene. Auch gilt, von Shôtoku immer wieder betont; 眞俗不二 ***Shin-zoku-fu-ni:*** 眞 ***Shin*** (das „Wahre", Ewige, Überweltliche, Geistige, Sacerdotium) und 俗 ***Zoku*** (das Weltliche, Laienmäßige, Regnum) 不二 ***Fu-ni*** „[sind] nicht zwei" — und ebenso: 空有無別 ***Kû-U-mubetsu:*** 空 ***Ku*** („das Leere", Absolute) 有 ***U*** („Haben", „Sein") 無別 ***Mu-betsu***

„ohne Unterschied", „sind nichts Verschiedenes": in der Hingabe an die andern erlischt das Ich oder, was dasselbe ist, beginnt überhaupt erst zu leben: das Nirwana beginnt (Shôtoku's Yuima-Sûtren-Kommentar).

In Shôtoku erscheint dem Japaner Inneres und Äußeres Reich in höchstem Maße verbunden, und durch Taikwa-Zeit (645ff), Nara-Zeit (708-784), Heian-Zeit (794ff), und vollends durch Kamakura-Zeit (1192-1392) hin, kurz durch die ganze erste große Periode japanischer Geschichte hindurch entfaltet sich dieses Wesen immer mächtiger, immer weiter ausgreifend, und wirkt als Grund und Wirklichkeit auch durch die zweite, die neuzeitliche Periode japanischer Geschichte fort und fort, zumal in dem, was mit und in Meiji-Tennô geschieht. Shôtoku Taishi auch zuerst schuf, hier in Ôsaka, das große Vorbild im Vier-Himmelskönig-tempel (Shitennôji), die Vier „Höfe": den für die Arbeitslosen, den für die Alten, den für die Waisen, den für die Siechen und Kranken. Aber das, sagt ein Japaner treffend, ist nur der äußere Ausdruck des Heiligtums der Mitte: der Teilnahme und Gemeinschaft mit allem Lebendigen im Ewigen, oder mit den Worten des Reichsregenten Shôtoku: „Freud und Leid mit allem Volk teilen".

Anmerkungen:

a) Zu Lebzeiten war Shôtoku Prinz Umayado genannt — was zunächst mit Roßstall oder Roßstalltür wiedergegeben wird. Den Berichten nach ist der Kronprinz bei bzw. im Stalle (Roßstalle) der kaiserlichen Palastanlage geboren; wahrscheinlich aber bedeutet Umaya, bzw. Umayado den „Rosse-habenden" und ist ein alter, gerngebrauchter heldischer Name. Zahlreiche andre Namen trägt der Reichsregent (darüber die ausführliche Arbeit). ***Shôtoku*** ist ein Doppel-Schriftzeichenname, der wahrscheinlich erst posthum gegeben ward. Damit ist dem Reichsregenten die höchste Namensbezeichnung gegeben, die der Osten hat, nämlich 聖 Shô „heilig" und 德 toku „Wesenskraft", das ist nach konfuzianischer Anschauung das Himmlische im irdischen Einzelwesen, sein eigentlichstes Können, das Tao im Menschen.

b) Vgl. Prof. Sano Kazuhiko's Ausführungen („Einige Worte zum Studium der japanischen Kultur" Ansprache, gehalten anläßlich des Besuches der Abordnung des Deutschen Reichsstudentenführers, zur Einführung in das japanische Wesen, Nippon 1940, Heft 3).

Buecherbesprechungen

FUNAOKA SEIGO: Japan im Sternbild Ostasiens. Darbietung einer geschichtlichen Grundlage für die Außenpolitik Japans in der Neuzeit, 2 Bände. Tokyo 1941 (Band I 460 S.)

Ein eigentümliches Buch wird uns in dieser erregungs- und spannungsvollen Zeit in die Hände gelegt; wer in und zwischen den Zeilen liest, der merkt überall, daß man eben heute keine Geschichte schreiben kann, ohne von Gegenwart und Entscheidungszukunft zu reden. Der Verfasser, ein hochgebildeter Japaner, ist kein Historiker; er ist Anatom an der Kais. Universität Kyôto. Er verwahrt sich auch sofort dagegen, daß er ins Gebiet der professionellen Geschichtsschreibung übergreifen wolle. „Ich denke zu hoch von der Historie", um nicht zu wissen, daß eine exakte geschichtliche Behandlung Ostasiens in der Neuzeit Aufgabe des Fachgelehrten ist" (Vorwort S.1). Gleichwohl will er uns die Geschichte geben: „Es lag mir daran, auf Grund der gesicherten geschichtlichen Tatsachen einen Überblick zu gewinnen". Er verwahrt sich auch zweitens sofort dagegen, daß mit seinem Werke eine politische kritische Stellungnahme zu dem Verhalten der Fremdstaaten, vor allem der abendländischen Mächte, im Fernosten beabsichtigt sei. Gleichwohl ist das ganze Werk eben davon durchzogen, und er schreibt diesen Überblick um „das japanische Empfinden sowie die japanische Auffassung der sich in Ostasien abspielenden Geschichte gegenüber — besonders bei dem Überwiegen westlicher Darstellungen — zur Geltung zu bringen" (Vorw. S.1). Kein Propagandawerk ist dies und doch ist es eines, nämlich ein höchst persönliches, ein möglichst sachlich Fakten an Fakten setzendes oder zu setzen trachtendes Werk, hinter dem überall das heiße Sehnen, Ringen, Wünschen dieses Japaners, das Selbstbesinnen, Japan-andern-Erklären hervordringt und die Frage um die Schritte der Zukunft.

Der erste der vier Abschnitte bringt uns eine kurze Übersicht über die Epoche vor dem Opiumkriege, d.h. er bringt uns, geographisch gesehen, die ganze heute so aktuelle Sphäre: Niederländisch-Indien, Birma, Siam, Indochina, und erzählt knapp ihre Geschichte, erzählt von den Arabern, Brahmanen, Buddhisten und Chinesen auf der Malaienhalbinsel und im Malaiischen Archipel, von den chinesischen Expeditionen nach diesen Gegenden, nach dem japanisch „Südmeer" (Nanyô) genannten Gebiete; Spanier und Portugiesen tauchen dann auf als „die zwei Kometen des

Westens in Südasien" und ringen um die Vorherrschaft. Es folgen ihnen ostwärtsher die Holländer, hinter denen her die Ostindische Handelsgesellschaft Großbritaniens sowie die Franzosen folgen. Unter dem Titel „Höflicher Egoismus" wird im 3. Kapitel dieses Abschnitts ein Abriß der Geschichte Indiens und besonders des ganzen englischen Wirkens daselbst gegeben. Das diesem folgende Kapitel ist überschrieben: „Japan im Dornröschenschlaf"; es spricht über die Außenpolitik Japans im 16. und 17. Jahrhundert, über das Problem der damaligen christlichen Mission in Japan usw. und die Abschließung Japans und deren Gründe.

Der zweite große Abschnitt des Werkes ist überschrieben „Zur Zeit des Opiumkriegs", das heißt: in der Mitte des hier gegebenen großen Gemäldes steht in der Tat und den Fakten nach die verabscheuungswürdige Tatsache des Opiumkriegs: das sich seiner hohen Kultur rühmende England, die Vormacht der Weißen, zwingt, Gewinnsucht halber, trotz aller Proteste der Besseren des eigenen Volkes, dem mit allen Kräften sich gegen das Opium-Rauschgift sträubenden China dieses zerstörerische Gift auf. Aber obwohl diese Tatsachengruppe der Vergangenheit im Vordergrunde steht oder zu stehen scheint, ist die unmittelbare Gegenwart das Bewußtheits-Betonte: „Was ist es um dieses China? Ein Reich ohne Grenze ist es oder will es sein; als die Welt überhaupt spricht es sich an, tritt es auf. Die Geschichte Chinas rollt sich in kurzem Bericht vor uns auf; das Herzuströmen der Russen („die Heliotaxie der Russen" nennt der Verfasser dies sibirische Werden); Mandschurei, Mongolei und ihre Geschichte werden besprochen. Dies China weigerte sich sozusagen immer, modern-neuzeitlich werden zu wollen. Die Westmächte wollten im Grunde nur Handel, Geldverdienst; die Engländer arbeiteten dabei mit alter, den Portugiesen abgeguckter Methode, und (so könnte man des Verf. heimliche Meinung vielleicht umschreiben) nur durch Ungeschick, durch unglückliche Umstände schob sich's in der Weltgeschichte dahin, daß der Krieg ausgerechnet wegen des verruchten Opiums kam. Etwas Richtiges war doch in der Tendenz der Westmächte; China mußte ja eines Tages der neuzeitlichen Welt zugeführt werden . . . Und heute? und heute? Hinter den Zeilen steht überall diese Frage. Ein Beispiel sei zitiert:

„Einer der schwierigsten Punkte im Tientsin-Vertrag", führt Funaoka aus, „war für China die Gestattung des Aufenthalts fremder Vertreter in der Hauptstadt; dies aber war für England gerade der Kernpunkt der Bemühungen. China versuchte also auch nach der Abmachung, die Zulassung eines fremden Repräsentanten in der Hauptstadt zu verhindern. Um Peking im Notfall zu verteidigen, wurde der Mongole Seng-ko-lin-hsin nach Taku gesandt. Ein Zusammenstoß war unter solchen Umständen nicht zu vermeiden. Bei dem Versuche die

Hindernisse wegzuräumen, eröffneten die inzwischen neu aufgebauten und stark armierten Forts von Taku das Feuer, so daß vier englische Kanonenboote sanken, 89 Mann getötet und 349 verwundet wurden. . . . Bei dieser Feindseligkeit wurde der britische Oberbefehlshaber, Admiral Hope, schwer verwundet. Der amerikanische Kommandant Tatnall rückte trotz des heftigen Feuers zur Hilfe des verwundeten Kollegen vor. Wenn auch den Amerikanern keine aggressive Handlung nachgewiesen werden konnte, erhob China dennoch Protest. Tatnall rechtfertigte sich aber mit dem vielbezeichnenden Wort „Blood is thicker than water." Er hatte Recht. Es war dies eine wunderbar eindrucksvolle Entdeckung. Gerade das ist das Grundprinzip der neuesten Politik Japans." (S.288) [von uns gesperrt].

Die ganze gegenwärtige Co-prosperity-sphere Lehre legt der Verfasser in solche Bemerkung. Er weiß, daß nichts dringender heute ist als zu dieser Co-prosperity des Ostens zu kommen!

War in dem eben skizzierten Abschnitt des Werkes China das von den Fremdmächten fort und fort bestürmte, so zeigt der letzte große Abschnitt des Werkes Japan in solcher Bedrängnis, in seinem Ringen um Selbständigkeit und Modernität. Erster Unterabschnitt: „Commodore Perry" (und was vor ihm war): War im vorigen Abschnitte wieder und wieder hervorgehoben, daß die Vereinigten Staaten „mit klarer Theorie" sich China genaht hätten, d.h. mit bewußter Klarheit darüber, daß kein Landbesitz, keine Unterwerfung oder Kolonisierung erstrebt werde, so sehen wir im japanischen Abschnitt ein anderes Bild:

„Anfangs bewiesen . . . die USA besonderen Eifer darin, eine Zwischenstation für sich auf dem Wege nach China vorzubereiten; es sollte dies ein Hafen in Japan sein. Das erste amerikanische Schiff „the Elisa" traf im Jahr 1797 in Nagasaki ein. (S. 314)

Es werden dann die durch die Jahrzehnte fortgesetzten Versuche USA's geschildert. Bald nach dem Opiumkrieg und infolge des Siegs des Westens hatte Amerika einen Handelsvertrag mit China geschlossen; die Folge war jetzt vollends: „auf dem kürzesten Seeweg zu dem neuen Markte wünschte Amerika als Zwischenstation Japan zu öffnen. Seit 1850 flackerte diese Frage also in Washington wieder auf". (S.317). Von allen Seiten drängen Schiffe der Fremden an Japan heran; wieder und wieder finden Kämpfe statt. Jahre höchster Entscheidung folgen. Der Verfasser deckt in einem 2. und 3. Unterkapitel die großen Grundkräfte auf, welche Japan den Fremdenansturm sieghaft bestehen ließen.

„Es ist ein seltenes Beispiel in unserer Geschichte, daß die uralte Staatsphilosophie, wie sie sich in unserm Zeitalter des Mythus gebildet hatte, sich bei der Reformation [1868] siegreich bewährte".

Auf Sonnengottheit und Himmelsenkel, auf Jimmu, den Begründer des Reiches, führt der Verfasser zurück. Er zeigt die grundlegende Bedeutung

Shôtoku Taishi's und der sein Wollen vollendenden Taikwa-Reform. In dem 3. Unterkapitel führt er zu den Männern, die das neue moderne Japan vorbereitet, ja geschaffen haben. Er streift kurz Nakae Tôju und dessen Schüler Kumazawa Banzan aus dem „intuitiven Konfuzianismus", d.i. dem unschematischen, von innen her zu kommen versuchenden der Yômei-Schule:

„Entgegen der pedantischen Neigung der Chou-Schule legte die Yômei-Schule hauptsächlich auf die praktische Moral Gewicht und lebte mit dem japanischen Götterkultus in gutem Einverständnis. Gegen die beiden neuen Schulen erhob sich der klassische Konfuzianismus. . . . Von seinen Anfängen ist Yamaga Sokô (1622-1685) für die Entwicklung des Nationalismus besonders wichtig". „Er stellte Japan über alles und wies die Übereinstimmung der japanischen Moral mit der klassischen Doktrin des Konfuzianismus nach. Auf diese Weise dachte er die Moral der Samuraiklasse zu systematisieren. Unter seinen Schülern war der berühmte Samurai Ôishi Yoshitaka (1659-1703), das Haupt der 47 Shi, Ronin von Ako . . ."

„Itô Jinsai (1627-1705) vertrat ebenfalls den Klassizismus . . . Jinsai's Schule fand damals besonders im Bürgertum ihre Anhänger. Später hat sich aus dieser Schule die konfuzianische volkswirtschaftliche Theorie von Ogyû Sorai (1666-1728) und Dazai Shuntai (1680-1747) entwickelt. — Die erste Angelegenheit der Patrioten war aber die Geschichtsschreibung." (S.399f).

Ausführlich wird Tokugawa Mitsukuni und sein großes Werk, das Dainihonshi, und dessen Zeitbedeutung besprochen.

„Die zweite Grundlage zur Mobilisierung des Nationalismus schuf . . . Rai Sanyô . . . Von Haus war Sanyô literarisch außerordentlich bagabt, und seine Schreibweise wirkte auf das Publikum derart begeisternd, daß durch ihr der nationale Gedanke ins Tiefste des Volkes drang. Sein Hauptruhm beruht auf den beiden Geschichtswerken Nihon-gaishi und Nihon-seiki." (S.402).

Es folgt die Darstellung der „Japan-Forscher" Keichû, Azumamaro, Mabuchi, Norinaga, Hirata Atsutane. Wir geben auch hier einige Proben der Darstellung:

„Mabuchi hat die Denkweise der klassischen Zeit bis zu der Restauration gesteigert. Seiner Lebensanschauung nach bildet, das naive Herz des Menschnen' oder ‚der überlogische Wunsch' den Grund aller japanischen Ethik . . . Mabuchi wollte das Empfinden des Volkes oder das tiefe Sehnen des japanischen Herzens in den alten Liedern in Manyôshû und in den Mythen gefunden haben". (S.406).

„Norinaga legte auf das japanische Gemüt, ***Yamato-gokoro*** als Fundament alls nationalen japanischen Empfindens den größten Akzent." „Die naive Natürlichkeit der alten Japaner offenbarte sich in schönster Reinheit, behauptete Norinaga, in der Mitleidenschaft oder im Mitempfinden, und so stand also in ihrem Leben das Gefühl im Vordergrund, während der Verstand meistens nur im Hintergrunde mitwirkte. Die Mythen wollen daher weniger ‚verstanden' als ‚empfunden' werden. Seit der Annahme des Konfuzianismus und des Buddhismus verhielt man sich in dieser Hinsicht in Japan oft umgekehrt. In solchem Falle versteht man sich wohl auf die Unterscheidung von Gut und Böse oder auch auf

Vor- und Nachteil, empfindet aber die Vorgänge im Innern der andern Person wenig oder nur sekundär mit." (S.407).

Nach Norinaga trat „Hirata Atsutane (1776-1843) als Vertreter der ‚Japanlehre' auf. Er war in der Begründung der Lehr seinen Vorgängern nicht gewachsen, war aber dafür ein energischer Bekämpfer der anderen Lehren. Auf Grund der Mythenuntersuchung zeigt sein Standpunkt neben seiner vaterländischen Haltung zugleich eine deutliche Neigung zum Kosmopolitismus. Er bekämpfte die kurzsichtigen Nationalen oder die Shintôisten, die aus einem falschen Verständnis der klassischen Literatur heraus auf einer fremdenfeindlichen Haltung verharrten. Er bediente sich einmal des Vergleichs, daß die engherzigen Nationalisten oder die Fremdenhasser gerade so wären wie der Herr, der nicht weiß seine Diener zu gebrauchen. In seiner gedankenreichen Darlegung erkannte man seinen Wunsch, die fremde Kultur anzunehmen und aus ihr Nutzen zu ziehen. Es war gerade die Zeit, wo erneut eine Berührung mit den abendländischen Mächten stattfand. Seine Lehre, der eine unübersehbare Tendenz zur Umformung des Staates aufgeprägt war, hatte deshalb großes politisches Gewicht". (S.408).

Den Schluß des Werkes bildet die Schilderung der umfassenden Neuordnung der Meiji-Reichserneuerung. — Das Buch ist abwechslungsvoll, nicht schwer zu lesen. Weithin bringt es an Tatsachen u.a., was ein mittleres Lehrbuch bringen wird; man lernt beim Lesen. Immer aber ist das Urteil eines sehr belesenen hochstehenden Japaners in der Darstellung durchdringend und führend. Frau Anna Miura, Schülerin Harnack's, war bei der Gestaltung des deutschen Textes mit tätig.

H.B.

ALFRED KÜHN: „Bericht über den Weltanfang bei den **Indochinesen** und ihren Nachbarvölkern. Ein Beitrag zur Mythologie des Fernen Ostens. Leipzig 1935. Kommissionsverlag Otto Harrassowitz. Erscheint gleichzeitig als Dissertation der Philosoph. Fakultät der Universität Leipzig 1935. 176 S.

Der Verfasser will — was der das Buch zur Hand Nehmende vielleicht nicht ohne weiteres tun wird. — die Bezeichnung „Indo-Chinesen" in ähnlicher Spannweite und Art verstanden wissen wie die Bezeichnung „Indo-Germanen". Es sind vor allem die Chinesen selbst, die er in den Mittelpunkt seiner Betrachtung stellt, sowie überhaupt Völker des ostasiatischen und südostasiatischen Raumes (S. 7). Er würde gern auf rassischer Gegebenheit als Grundlage aufbauen, findet dies aber heute noch wissenschaftlich unmöglich, „weil die anthropologische Forschung über diese Völkerschaften erst in den Anfängen steckt" (S. 7). „So bleibt heute gar nichts anderes übrig, als uns der sprachlichen Grundlage zu bedienen oder noch besser, das an Hand dieser Grundlage gefundene Material zu sichten und zu sehen,

ob es sich gut ordnen läßt. Vorderhand müssen wir uns damit einen festen Angelpunkt schaffen, um nicht ganz in der Luft zu schweben". „Die ganze indochinesische Sprachgruppe zerfällt in zwei Unterabteilungen 1) die tibeto-birmanische (Tibetisch, Birmanisch, die zahlreichen noch kaum richtig erforschten Sprachen des Himalaya, ferner Sprachen der Lolo, Moso, Leso usw.) 2) die siamo-chinesische (Chinesisch, Siamesisch mit den Taisprachen, Laotisch, Sprachen der Shan, Karen, Miaotze). „Durch die Arbeiten Conrady's wurde weiterhin die Möglichkeit oder sogar die Wahrscheinlichkeit einer Verwandtschaft gegeben zwischen den Sprachen des indochinesischen Sprachstammes und den von Pater W. Schmidt herausgearbeiteten Mon-Khmer-Sprachen Hinterindiens und so mit der großen austrischen Sprachfamilie, die von Madagaskar über Indien bis zur Osterinsel reicht" (8). Der Verfasser umschreibt seine Aufgabe wie folgt: „Erkes hat . . . als einer der Ersten das von A. Conrady vermutete Vorhandensein mythenhaltiger Stoffe in der chinesischen Literatur als richtig nachgewiesen. Er bekräftigte und stützte dies durch Vergleiche mit entsprechenden ähnlichen Vorstellungen bei verwandten und andern Völkern. Hierbei kamen ganz auffallende Übereinstimmungen zu Tage. Ich habe es mir in der vorliegenden Schrift zur Aufgabe gestellt, im größeren Rahmen die von Erkes begonnene Untersuchung fortzuführen" (7); und: „bei der Beschäftigung mit den Überlieferungen der Völker des östlichen und südöstlichen Asiens erkannte ich, daß man auch aus diesen Berichten, besonders aus denen, die über den Anfang der Welt handeln, gewisse Züge herausschälen kann, die sich in den überlieferten Anschauungen dieser Völker immer wiederholen. Darüber hinaus lassen sich noch Verbindungsfäden zu Vorstellungen anderer Völker ziehen, die heute räumlich recht weit getrennt leben, aber in Einzelheiten der Gedankengänge doch ganz verblüffende Übereinstimmungen aufweisen. Unwillkürlich drängt sich uns der Gedanke auf, daß hier vielleicht Beziehungen im Spiele gewesen sind, sei es urverwandtschaftlicher oder sonst welcher Art. Obwohl Genaueres noch nicht darüber zu sagen ist, können wir diese Möglichkeit heute nicht mehr achtlos übersehen" (1). Und, nehmen wir zur deutlicheren Charakterisierung des Werkes für den Leser einiges aus dem Schlußkapitel, aus den „Ergebnissen der Untersuchung" hier voraus, so nennt der Verfasser u.a. folgende Punkte:

Punkt 1) „Eine chinesische Mythologie hat es gegeben; sie ist nur in Bruchstücken auf uns gekommen, aber ihr Dasein kann nicht mehr bestritten werden."

Punkt 2) „Die chinesischen Mythen stehen nicht isoliert."

Punkt 3) „Diese Mythologie umfaßt eine Skala, die vom primitivsten Tiermythus bis zur rein spekulativen Welterklärung reicht."

Punkt 4) „Die von Lowie geäußerte Vermutung, die schon von W. Jochelsen wegen des Tiertauchmotivs in Beziehung gebrachten Mythen Amerikas und Nordasiens besäßen vielleicht weiterhin eine Verbreitung nach Ost- und Südasien hin, konnte durch unsere Untersuchung zweifelsfrei in ihrer Richtigkeit bestätigt werden. Damit haben wir für eine Mythe ein riesiges und nahezu lückenloses Verbreitungsgebiet aufgedeckt, wie es in gleicher Weise nur noch wenige andere Mythen (z.B. die Sintflutmythe) für sich beanspruchen können."

Punkt 5) Für die Menschenursprungsberichte gilt das in Punkt 3 Gesagte (Skala!) Eine weitverbreitete nordchinesische Mythengruppe sendet ihre Ausläufer bis nach Ost- und Südasien, so bei den Lolo und Khasi.

Punkt 6) „Wir sahen, daß sich über den ganzen Raum Ost- und Südasiens, ja hinübergreifend ostwärts über die pazifische Inselwelt und nach Amerika hin, sowie westwärts bis nach Europa mythologische Vorstellungen . . . wie eine Decke ausbreiten, bald engmaschig und gut erkennbar, bald weitmaschig und fadenscheinig. Es ist eine erfreuliche Feststellung, daß die Indochinesen (trotz gewisser Vorbehalte) hiebei mit einbegriffen sind, und daß **das große Loch, welches bisher an Chinas Stelle in der ‚Mythendecke' klaffte,** mit einigen, wenn auch weiten Maschen, **geschlossen werden konnte."** (von uns gesperrt H.B.) (S.153f)

In dem soeben von uns Gesagten sind Einleitung (erster „allgemeiner Teil" S.1-15) und Schluß (dritter Teil S.149ff), wenn auch kurz für unsern Leser charakterisiert. Der größte Teil des Werkes ist der mittlere, der „spezielle" Teil. In einer vorzüglichen Weise trägt er dem Leser und Forscher Material zusammen, gibt es wörtlich, — 305 Quellenstücke werden auf diese Weise bereit gestellt, werden erläutert, kritisch kommentiert, und es erfolgt sodann eine eingehende „Bearbeitung" dieser Quellenstücke (S.112-149). Jedem Forscher werden diese Quellenstücke und wird ihre „Bearbeitung" sehr willkommen sein. Die Fülle des hier Konkreten und des in etwaiger Erörterung Vorzubringenden aber bringt es mit sich, daß wir hier von einer Einzelbespechung im Wesentlichen absehen müssen. Fast zu jedem einzelnen Punkt, zu dem der Verfasser Quellenmaterial bringt, ließe sich viel sagen. Auch Material aus japanischem Bereiche (einschließlich Ainu, Korea u.a.) bringt der Verfasser. Die mit der Meiji-Zeit in höchstem

Maße einsetzende Beschäftigung mit abendländischer Wissenschaft und die Rückstrahlung derselben auf die japanische Wissenschaft und Quellenforschung hat eine außerordentliche Förderung und Aufschließung japanischer Forschung gerade auf den hier in Betracht kommenden Gebieten gebracht, von der abendländischerseits noch wenig Kenntnis genommen worden ist; hierzu kommt, daß unter allen „Ausländern" die Japaner diejenigen sind, die am meisten über China geforscht haben und dem Chinesischen, dem Schrifttum, der großen Menge der Quellen, am nächsten stehen — was im Abendlande in dieser Weise auch noch wenig genug gewußt ist.

Sehr interessante Dinge fördert Kühn's Untersuchung zutage. Er gruppiert das Material nach folgenden Haupt- und Untergruppen:

A. **Entstehung der Welt: I.** Tiergestaltige Weltschöpfer (No. 1-15). — Hier kommt Kühn im Zusammenhang mit Laotze-Stellen, Urwesen betreffend, auf Platons Urbilder zu sprechen, auf Parallelstellen aus Tienwen und Huainantze und den Glauben der Irokesen, daß die Urbilder (Ongwe) aller Dinge im Himmel seien. „Die irokesische Vorstellung ist am urtümlichsten, da nach ihrer Auffassung die Urbilder im Himmel ganz konkret sind, bei Platon und bei Laotze dagegen sind sie philosophisch abstrahiert, wobei nicht ausgeschlossen ist, daß die chinesische Vorstellung ursprünglich ebenfalls ganz realistisch war." (S. 19). —

II. Urflut- und Tauchermythen (No.16-38). — Kühn verfolgt besonders intensiv das Tiertauchermotiv: Wo der Uranfang als Wasser über der Tiefe gedacht wird, muß irgendwo die Erde (die Insel) hervorkommen. „Bei den Singpho (Assam) steigen die Götter von oben herab und nehmen eine Handvoll Erde unter dem Wasser hervor und legen sie über das Wasser." Bei den Ainu wippt die Bachstelze den Chaos-Wasserschlamm entzwei in Erde und Wasser — zeigt nicht jedes Reisfeld zu Beginn dieses Weltanfangsbild? — Bei andern Völkern bringt ein großer Käfer oder die Schwalbe oder die Schildkröte die Erde. Hier liegt letztlich dasselbe vor wie bei der Frage, woher denn das Leben bzw. woher der erste Same gekommen. Der Verstand des frühzeitlichen Menschen muß darauf ebenso zu antworten versuchen wie der des späteren. Woher soll der Same denn anders gekommen sein? Ein Vogel — sehr verschiedene werden genannt — hat ihn gebracht. Woher er ihn genommen, das wird ebensowenig weiter gefragt, wie heutige Erklärung nach dem ersten „Zufall", der alles bewegte, fragt. Und woher kamen denn die ersten Menschen (Teil B)? Und, wenn man weiß, daß der Mensch aus Mutterleib kommt, wer lehrte erstmals die

Begattung? — III. Yin und Yang, Trennung von Himmel und Erde als Weltbeginn (No 56-64). IV. Pan-Ku a) als Trenner von Himmel und Erde aus chaotischen Zuständen (65-67), b) Panku und das Weltei (68-72), c) als Demiurg mit Hammer und Meißel (73-74), e) Weltentstehung aus dem Körper eines Riesen. V. Sonstige Schöpferpersönlichkeiten. Panku ist wahrscheinlich keine eigentlich chinesische Gestalt. „Kein Zufall will mich bedünken, wenn noch die allerjüngste (erst unter den Sung hinzugefügte) Spitze der ganzen Reihe [von Helden und Kaisern], der Weltschöpfer Panku, fast genau denselben unchinesischen Namen trägt wie der Ahnherr der mit zuletzt unterworfenen Miao-tze-Stämme des Südwestens, P'anhu." (Conrady).

B. **Menschenursprungsberichte:** I. Menschen kommen aus dem Erdinnern oder aus einer Höhle (No 126-134), II. aus Steinen (135-142), III. vom Himmel (143-157), IV. aus Pflanzen (158-165); V. Ureltern (166-197), VI. Tierahnen (198-206); VII. Hund als Ahn (207-214), ein für japanischen Bereich besonders bedeutsames Motiv; VIII. Menschenschöpfer (215-239); ein Thema, wozu der japanische Bereich viel zu sagen hat; X. Pflanzen entstehen aus einer Leiche (253-264).

C. **Wasserkatastrophen** I. Meervergrößerung (265-267), II. Sintflutberichte (268-305).

Die konkrete Fülle des gegebenen Stoffes und der damit für den Mythenforscher gegebenen Hinweise läßt sich, wie gesagt, hier nicht vorbringen. Vielleicht darf Folgendes hier noch bemerkt werden: Wenn der Verfasser nach Art der älteren Mythologie, auf Wundt und Ehrenreich sich stützend, bei den Mythen vor allem das die Mythen bildende Ich in Betracht zieht — die „Lust am Fabulieren", vor allem über „die Affekte, die überall die Vorstellung begleiten und als die mächtigsten Erreger der Phantasie in die Vorstellungsbildung eingreifen" (Wundt), schaffen die Mythen — so würden wir heute im Sinne der Ganzheitspsychologie vor allem auch die dem Ich gegenüberstehende „Welt" mit einbeziehen. Mythen sind Berichte von Geschehnissen dieser „Welt". Ein Berg droht einzustürzen, stürzt zum Teil ein, im nahen Dorf träumt man davon; welche ziehen aus; hernach stürzt der ganze Berg ein, und die „Weltkatastrophe" ist da — außerordentlich häufig ist diese Erzählung, von verschiedensten Orten im japanischen Bereich. Ebenso die Flutkatastrophe, Erdbeben-, Vulkankatastrophe. Diese „Welt", von der dann erzählt wird, ist räumlich sehr beschränkt; man ist erzählenderweise noch so naiv, daß

nach untergegangener Welt sich plötzlich irgendwo doch ein Stück Welt wieder auftut. Das Einmalig-Historische der Ereignisse sei hier betont.

Wie mit der räumlichen Weite der „Welt" der Erzähler, steht es anderwärts mit der zeitlichen. Jeder Abend, da die „Sonne stirbt", „im Felsengrab des Meeres verschwindet" (d.i. stirbt), ist ein Weltenuntergang; jeder Morgen ein Weltanfang. Das Periodisch-Historische, als einmalig gefaßt, sei hier beachtet. Eng mit den historischen Mythen zusammen gehören die oft riesigen, wahrhaft erstaunlichen Stammbäume. Sie führen dann hinüber zum ätiologischen Fragen, wie wir dasselbe oben schon gekennzeichnet haben, und zwar (um eine Unterscheidung Keyserling's zu gebrauchen) zu dem Ätiologischen sowohl der „Welt der Erscheinungen" wie der „Welt der Entscheidungen", und gerade in der letzteren wird alles mythisch, und es wächst die Welt der Mythen und gliedert in langen Wachstumszeiten das Vielfältigste sich an.

H. Bohner.

NACHRICHTEN AUS DER GESELLSCHAFT

1. Mitgliederbewegung

Verstorben: In Kobe verstarb unser Mitglied Herr G. Preuss.

Am 7ten September verschied in Tokyo unser lebenslängliches Mitglied, Herr Vicomte Aoki Umesaburo im 68sten Lebensjahre. Von seiner Studienzeit in Deutschland 1895-1900 her hatte der Verstorbene sich außer seiner hervorragenden Beherrschung der deutschen Sprache, in der er auch eigene Gedichte veröffentlicht hat, ein lebhaftes Interesse an deutschen Dingen bewahrt. Seit Jahrzehnten war er bei allen japanisch-deutschen Veranstaltungen eine der bekanntesten Erscheinungen. Im japanischen öffentlichen Leben ist er unter Graf Gotô Shimpei im Eisenbahnministerium und dann bei der Südmandschurischen Eisenbahn tätig gewesen. Später hat Vicomte Aoki sich vor allem der Bewirtschaftung seines Landgutes in Nasuno gewidmet.

Japan

Neue Mitglieder;

Erwin Toku Baelz, Tôkyô shi, Imperial Hotel.

Bernhard Eversmeyer, Deutsches Forschungsinstitut Kyôto.

Frau Marie Ishige, Tôkyô shi, Shiba ku, Shirokane Daimachi 1 chôme 61.

Dr. Erwin Jahn, Kôtôgakkô, Kyôto.

Kubo Hisao, Funabashi, Miyamotochô 2chôme 369.

Mitsuyoshi Natsuya, Tôkyô shi, Yotsuya ku, Denmachô 1 no 37.

Attaché Heinrich Röhreke, Deutsche Gesandtschaft, Hsinking, Manchoukuo.

Dr. Seyfarth, Kôtôgakkô, Ryôjun.

Suzuki Shuji, Tôkyô shi, Ômori ku, Magome Higashi 3 chôme 801.

Dr. Wiemer, Kôtôgakkô, Hiroshima.

Ttesuro Yoshida, Aoyama Minamichô 2-chôme 53, Akasaka-ku, Tôkyô.

Anschriftenänderungen

Furukawa Dr. J. Tôkyô shi, Hongo ku, Nishi Sugamachi 6 Tani kata.

Hans Adolf Refardt (vorher Kôbe), c/o Winckler & Co., Yokohama shi, Naka ku, Yamashitachô 256.

W. Schuon (früher Tôkyô), Kôbe shi, P. O. Box 88.

E. A. Sommer, Kôbe shi, Kitanochô 3 chôme 42/9.

Erich Walther (Kôbe) nach Deutschland zurück.

Zweiggruppe Shanghai

Neues Mitglied;

Dr. H. Haerting, c/o Agfa China Co., 268 Szechuan Road, Shanghai.

Anschriftenänderungen

Dr. B. Adamczewski nach Deutschland zurück.

W. Doerner nach Deutschland zurück.

Dr. A. Kessler nach Deutschland zurück; Institut für Schiffs- und Tropenkrankheiten, Bernhard Nochtstrasse 74, Hamburg.

Gesandtschaftsrat von Randow, Deutsche Botschaft, 2 Peking Road, Shanghai.

Konsul G. Scheffler, nach Deutschland zurück; Auswärtiges Amt, Wilhelmstraße, Berlin.

2. Vorstand

An Stelle des durch Rückkehr nach Deutschland ausgeschiedenen Herrn Fritz Elfeldt ist Herr Eugen Etter in den Vertrauensrat zugewählt worden. Herr Etter hat die Wahl angenommen.

Unser zweiter Vorsitzender, Herr Johannes Barth, und unser dritter Vorsitzender, Herr Dr. Walter Donat, sind zur Zeit durch den Krieg gegen die Sovjets in Deutschland zurückgehalten. Herr Dr. Donat war schon einige Zeit vor dem Ausbruch des Krieges zu kurzem Aufenthalt nach Deutschland gefahren, während Herr Barth gerade auf der Reise bei Moskau vom Kriege überrascht wurde. Um so mehr freuen wir uns, daß nach verhältnismäßig kurzer Zeit sein Austausch auf dem Wege über die Türkei bewerkstelligt werden konnte, und daß auch er glücklich in Deutschland eingetroffen ist.

Wir wünschen beiden Herren eine recht erfolgreiche Tätigkeit in der Heimat, und daß sie trotz des Krieges Zeit finden mögen, auch für unsere Gesellschaft dort tätig zu sein!

3. Veranstaltungen in Tokyo

Am Mittwoch, den 21. Mai hielt Herr Otto Karow einen Vortrag über das Thema: „Die sogenannte Liederhecke, ein altjapanischer Fruchtbarkeitskultus", in dem er seine Studien über die **Fudoki**, die ältesten Landesbeschreibungen Japans, besonders in volkskundlicher Hinsicht auswertete.

Am Mittwoch, den 4. Juni folgte dann ein Vortrag von Herrn Dr. Fosco Maraini „Ainu Symbole und Ainu Kunst". Durch eine reichhaltige Ausstellung von Ainu-Dingen: Kultgegenständen, Geräten, Waffen, Kleidungsstücken, aus seiner Sammlung verlieh Herr Dr. Maraini seinem außerdem durch mehrere selbstentworfene Tafeln erläuterten Vortrag besondere Anschaulichkeit, wofür wir ihm auch an dieser Stelle unsern herzlichen Dank sagen.

Selbstreferate über beide Vorträge sind uns zugesagt.

4. Veranstaltungen der Zweiggruppe Shanghai

Am Donnerstag, den 27. März, sprach vor den Mitgliedern unserer Zweiggruppe und der „Sinica" Herr Erich von Salzmann über das Thema „Mensch und Tier jenseits der Hauptstraße".

Am Montag, den 12. Mai, hielt Herr Prof. Dr. Erich Schmitt einen Vortrag: „Der Lautrebus im chinesischen Satz als Tarnung oder Witz (Doppel-Sinnigkeiten in der chinesischen Ausdrucksweise)."

5. Veroeffentlichungen

Versandt wurden: „Nachrichten" Nr. 57 und „Mitteilungen" Band XXXII, Teil D: Dr. Horst Hammitzsch: „Sangyô Hôkoku 産業報國"

Fertiggestellt wurde und mit dieser Nummer (Nachrichten 58) versandt wird „Mitteilungen" Band XXXII, Teil E: Dr. Herbert Zachert: „Die gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung des japanischen Volkes bis zum Beginn der Meiji-Zeit".

Supplemenband XVI: Dr. H. Bohner: „Shôtoku Taishi" liegt nunmehr druckfertig vor, so daß das Ausdrucken usw. voraussichtlich nur noch kurze Zeit in Anspruch nehmen wird. Das Werk umfaßt in 7 Büchern und mit den ausführlichen Registern 1033 Seiten, denen 17 Abbildungen auf 13 Tafeln beigegeben sind. Über die Persönlichkeit Shôtoku Taishis vergleiche den Rundfunkvortrag Dr. H. Bohners in dieser Nummer. Der großen Bedeutung dieses Supplementbandes entsprechend werden wir in Kürze eine besondere Ankündigung an unsere Mitglieder versenden.

Auch die Drucklegung unserer anderen großen Veröffentlichung: Prof. Dr. W. Hauer† „Wörterbuch der Mandjusprache" hat inzwischen weitere Fortschritte gemacht, so daß jetzt etwa für die Hälfte des umfangreichen Werkes Korrekturlesen und Setzen beendet sind, und die Matern vorliegen.

6. Bibliothek in Tokyo

a) Neue Bücher

Nr.

Adachi, Dr. Buntaro: Anatomie der Japaner II. Das Venensystem der Japaner. Zweite Lieferung: Vv. thoracicae longitudinales und Vv. intercostales. V. cava caudalis. Kyoto 1940. Folio, 180S., 27Abb.i. Text und 74Abb. auf 23 teilweise farbigen Tafeln, sowie mit etwa 120 Tabellen. Geschenk des Verfassers 4440b

Akiyama Kenzô: The History of Nippon. Transl. by Toshiro Shimanouchi. Tokyo 1941. Lex. 8vo. 279 S., ill. 5653

Bernatzik, Hugo A.: Die große Völkerkunde. B. I. Europa-Afrika. Leipzig 1939. Lex. 8vo. 372 S., 200 Abb., 4 farb. Tafn. 3 Ktn. 5635

Bd. II. Asien. Leipzig 1936. Lex. 8vo. 364 S., 271 Abb. 9 farb. Tafn. 21 Tafn. 5636

Bd. III. Australien-Amerika. Leipzig 1939. Lex. 8vo. 367 S., 86 Abb. 4. Ktn. 4 farb. Tafn. 5637

Casal, U. A.: Objects lacquered with gold speak for Japanese Artistry. 4to. 6 S., ill. Sep. aus Cultureel Indië. Gesch. des Verfassers durch E. J. Brill. 5643

Dômei Tsûshinsha (transl. and comp.): Wartime Legislation in Japan. A Selection of Important Laws Enacted or Revised in 1941. Tôkyô (1941) kl. 8vo. 263S. engl., 74S. japan. Text. 5654

Elisséeff, Serge and Edwin O. Reischauer: Elementary Japanese for University Students. kl. 4° Cambridge Mass, 1941. a) Texts. b) Vocabularies, Grammar, Notes. 111 u. 137S. Geschenk des Harvard-Yenching Instituts .....5663 a/b

Heuvers, Hermann: Kaiser Meiji als Dichter. Sep. aus Monumenta Nipponica, Vol. II/2. Tôkyô 1939. 16 S., 3 Tafn. Geschenk des Verfassers. 5660

Hindmarsch, Albert E.: The Basis of Japanese Foreign Policy. Cambridge 1936. 8vo. 265 S. 5645

Huch, Richard: Japanisches internationales und interlokales Privatrecht. Allgemeine Lehren. Würzburg 1941. (Abh. u. Mitt. Sem. f. ö. R. u. f. a. u. i. P. R. Hansische Univ. H. 40.) 8vo. 154 S. 5661

The Japan Chronicle Directory 1941-2. Kôbe. The Japan Times Kansai Branch, 1941 5650

Kokusai Bunka Shinkô Kai: The Japanese Art through Lantern Slides. Catalogue of Contemporary Japanese Art. 1940. kl. 8vo. 141 So., ill. 5655

Koellreutter, Otto: Das politische Gesicht Japans. Berlin 1940. 8vo. 63 S. 5638

Kühn, Alfred: Bericht über den Weltanfang bei den Indo-Chinesen und ihren Nachbarvölkern. Leipzig 1935. 8vo. 176 S. Diss. erh. durch Otto Harrassowitz, Leipzig 5642

Matsunami, W.: The Constitution of Japan. Tokyo 1930. 8vo. 358 S. Geschenk H. H. Ruete. 5630

Nippon Gakujutsu Shinkôkai: The Manyôshû. One Thousand Poems Selected and Translated from the Japanese. With Text in Rômaji and an Introduction, Notes, Maps, Biographical Notes, Chronological Table etc. Tôkyô, Shôwa 15. 8vo. 502 S., 5 Ktn. 5652

Nozaki, Shinobu: Dwarf Trees. (Bonsai). Tôkyô/Ôsaka 1940. kl. 4to. 74 S., 115 Tafn., 2 Appendixes: I. How to keep Bonsai. II. List of Plants commonly used for Bonsai. .. 5656

Pagel, Erich: Die Lautformen der Sanskritwörter und Sanskritnamen im Japanischen. Berlin 1939. 28 S. (Sep.) Geschenk des Verfassers. 5632

Rudolph, Richard C.: Emu Tanggô Orin Sakda-i Gisun Sarkiyuan. An Unedited Manchu Manuscript. 10 S.m. 1 Textprobe. (Sep. J. Am. Or. Soc. Vol. 60.) Geschenk des Verfassers. 5634

Ruete, Hans Hellmuth: Der Einfluß des abendländischen Rechtes auf die Rechtsgestaltung in Japan und China. Bonn 1940. 8vo. 122 S. Geschenk d. Verfassers. 5631

Sadler A. L. (transl.): The Heike Monogatari. Reprint T. A. S. J. Vol. XLVI 2 and XLIX 1. Vol. I. Tokyo 1941. 278 S... 5662a

Saeki, P. Y.: The Nestorian Documents and Relics in China. Tôkyô 1937. 8vo. 518 u. 30 S. Index u. 90 S. chinesischer Text, ill. 5657

Schenke, Wolf: Reise an der gelben Front. Oldenburg i. O./ Berlin 1940. 8vo. 336 S., ill. 5639

" " Kampfplatz Ostasien. Berlin 1937. 8vo. 112 S. ill. „Bücherei Länder und Völker" Band I. erhalten d. Deutsche Gemeinde Tokyo-Yokohama 5641

Schilling, P. Dorotheus: Christliche Druckereien in Japan (1590-1614). Mainz 1940. 4to. 40 S., 4 Abb. (Sep.) Besprechungsexemplar. 5633

Sebald, William J.: A Selection of Japan's Emergency Legislation. Kôbe/London 1937. 8vo. 177 S. 5646

" " The Principal Tax Laws of Japan. Kôbe/London 1938. 8vo. 230 S. 5647

Südmandschurische Eisenbahn (hrsg.): „SME" Die Südmandschurische Eisenbahn — Pionier auf dem asiatischen Festland. 1941. kl. 8vo. 79 S., ill. Geschenk der SME 5644

Fürst Nobusuke Takatsukasa: Japanese Birds. (Tourist Library 35) Tôkyô, Shôwa 16. 8vo. 131 S., ill. 5658

Urach, Fürst von: Ostasien. Kampf um das kommende Großreich. Berlin 1940. 8vo. 131 S., ill. 5640

Wilmanns, Wolfgang: Die Landwirtschaft Chinas. 133. Sonderheft der „Berichte über Landwirtschaft". Berlin 1938. gr. 8vo. 87 S., 1 Kte, 16 Abb. 5651

Yashiro, Yukio: The Albums of Koetsu's Shikishi in the Ostasiatische Sammlung Berlin. Tôkyô 1940. 4to. 24 S. 5648

" " Koetsu Shikishi. Japanische Ausgabe. (Reproduktionen der 36 Shikishi in Orig. Größe) 4to. Mit japanischem Text von Nr. 5648 in kl. Heft. Beides japanisch gebunden in Umschlag. 5649

Yoshino, Y.: The Japanese Abacus Explained. Tôkyô, Shôwa 12. 8vo. 240 S., ill. 5659

b) Aus den Zeitschriften

Beschrijving der Handschriften, Koninklijk Bataviaasch Genootschap van Kunsten en Wetenschappen, Bandoeng, 1940. R. M. Ng. Dr. Poerbatjaraka: Menak. 114 S.

Bijdragen tot de Taal-, Land- en Volkenkunde van Nederlandsch-Indië, Deel 99, derde Afl.

R. A. Kern: Boegineesche en Makassaarsche taalkundige bijdragen. 44 S.

Dr. P. Voorhoeve: De dans met de bedjan (Met 21 platen). 18 S.

H. H. Keereweer: De Koeboes in de onder-afdeeling Moesi Ilir en Koeboestreken. 39 S.

ibidem, Deel 99, vierde Afl.

Prof. Dr. J. Gonda: Opmerkingen over de toepassing der comparatieve

methode op de Indonesische talen, voornamelijk in verband met hun woordstructuur. 70 S.

R. A. Kern: Het Soendasche pantoen-verhaal Loetoeng kasaroeng. 34 S.

Dr. W. H. Rassers: On the Javanese kris. (With 2 plates). 84 S.

ibidem, Deel 100.

Dr. N. J. Krom: De naam Sumatra. 22 S.

Dr. C. W. Th. Baron van Voetzelaer van Asperen en Dubbeldam: De geschiedenis van de Maleische Bijbelvertaling in Nederlandsch-Indië. 22 S.

H. T. Damsté: Islām en Sirihpoean te Bima (Soembawa). Atjèhsche invloeden? 16 S.

Prof. Dr. J. Gonda: Enkele opmerkingen over woordvorming. 46 S.

Prof. Mr. H. A. Idema: Indische juristen. Winckel, Piepers, Der Kinderen. Iets uit den strijd om de legalitet. (Met 3 platen). 62 S.

Prof. Dr. J. P. B. de Josselin de Jong: Oost-Indonesische poëzie. 20 S.

Prof. Mr. J. van Kan: De Bataviaasche statuten en de buitencomptoiren. 28 S.

R. A. Kern: Met den Gouverneur-Generaal op reis in 1822. (Met 5 platen). 18 S.

Dr. V. E. Korn: De vrouwelijke mama's in de Minangkabausche familie. (Met 5 foto's en 1 teekening). 38 S.

Dr. Alb. C. Kruyt: Rechts en links bij de bewoners van Midden-Celebes. 18 S.

F. H. van Naerssen: De Astadaçawyawahāra in het Oudjavaansch. 20 S.

Dr. W. H. Rassers: Kabajan. 28 S.

Bulletin of Eastern Arts, No. 16, April 1941.

Itsuji Yoshikawa: Art and Archaeology in Afghanistan. 18 S.

Taro Kotakane: Ernest Francisco Fenollosa. 8 S.

ibidem, No. 17, May 1941.

Tatsuya Kinoshita: Japanese Gardens. 16 S.

Tarô Kotakane: Tessai Tomioka. 9 S.

Prof. Yukio Yashiro: Dr. Otto Kümmel. 5 S.

ibidem, No. 18, June 1941.

Terukazu Akiyama: First Epoch of European Style Painting in Japan. 25 S.

Kenjirô Kumamoto: Exhibition of the Iqenaga Museum. 5 S.

ibidem, No. 15, March 1941.

Prof. Yukio Yashiro: The Present State of the Yünkang Caves. 11 S.

Tokuzô Masaki: Applied Art of Present Day China. 12 S.

Bulletin of the Museum of Far Eastern Antiquities Stockholm, No. 12.

Bernhard Karlgren: Grammata Serica, Script and Phonetics in Chinese and Sino-Japanese. 473 S.

Osvald Sirén: Chinese Marble Sculptures of the Transition Period. 24 S.

Cultural Nippon, Vol. IX, No. 2.

Anzu Motohiko: Fundamental Elements of Shinto Rituals (I). 24 S.

Kuwaki Ayawo: Western Sciences in Later Tokugawa Period. 29 S.

Fujimori Seikichi: „Mutsu Munemitsu" (A Play) (II). Translated by Iwadô Tamotsu. 53 S.

Takahashi Kenji: The Japanese Mirror (I). 34 S.

Kôno Shôzô: The Izumo-Fudoki or the Record of Customs and Land of Izumo (I). Translated by Sakai Atsuharu. 55 S.

Djawa, Tijdschrift van het Java-Instituut, 21 Jaarg., No. 3, Mei 1941.

Dr. H. J. de Graaf: Soerabaja in de XVII eeuw van Koninkrijk tot Regentschap. 27 S.

Dr. L. Adam: Geschiedkundige aanteekeningen omtrent de Residentie Madioen, VI. De Java-oorlog 1825-1830. 18 S.

H. H. Noosten: De heilige maskers van Poera Panataran Topeng te Blahbatoe (Bali). (met ill.) 20 S.

H. Te Flierhaar: „De aanpassing van het inlandsch onderwijs op Bali aan de eigen sfeer". 24 S. (Beilage aus Koloniale Studiën No. 2, 1941).

Harvard Journal of Asiatic Studies, Vol. 6, No. 2.

Fairbank, J. K. and Têng, S. Y.: On the Ch'ing Tributary System. 112 S.

Janse, Olov R. T.: An Archaeological Expedition to Indo-China and the Philippines. 22 S.

Japanese Journal of Medical Sciences, Part I, Anatomy, Vol. IX, No. 1.

Naoji Ono: Beiträge zur Anthropologie des chinesischen Volkes. I. Über die verkrüppelten Füße der Chinesinnen.

2. Gelenk- und Knochenbefunde. Mit 10 Tafeln. 26 S.

3. Ein Fall von mumifiziertem verkrüppeltem Fuß. Mit 2 Tafeln. 4. S.

Journal of the Faculty of Agriculture Hokkaido Imperial University, Vol. XLVI, Pt. 2,

Masaji Nagai, Marine Algae of the Kurile Islands. II., Sapporo, June 1941. 171 pp. with 3 Plates.

Literatuur-Overzicht, over het Jaar 1939 van de Taal-, Land- en Volkenkunde en Geschiedenis van Nederlandsch-Indië, door H. van Meurs. 's-Gravenhage, 1940.

Memoirs of the Club of Natural Science and Geography of the YMCA, Harbin, 1941.

Manchoukuo betreffende Aufsätze in russischer Sprache, z.T. mit Abbildungen.

Nippon, 7. Jahrg., H. I.

Prof. Dr. Niichiro Matsunami: Die japanische Verfassung. 9 S.

Dr. Martin Schwind: Japanische Bauern jenseits des Stammlandes. 2. Japanische Bauern in Mandschukuo. 16 S. ill.

Hasegawa Futabatei: Studienreise nach Tôkyô (Yûgaku). 25 S.

Orientalistische Literaturzeitung, 43. Jahrg., Nr. 11., Nov. 1940.

ibidem, 43. Jahrg., Nr. 12., Dez. 1940.

ibidem, 44. Jahrg., Nr. 1., Jan. 1941.

ibidem, 44. Jahrg., Nr. 2., Feb. 1941.

Oudheidkundig Verslag 1940, uitgegeven door het Koninklijk Bataviaasch Genootschap van Kunsten en Wetenschappen. 4°. 43 S., 53 Abb. auf Tafn.

Proceedings of the Imperial Academy (Tokyo), Vol. XVII, No. 4.

T. Sugiyama: A New Find of Encrinurus from Japan. 4 S. 2 Fig.

T. Kobayashi and Y. Iwaya: On the Imbricated Structure of the Sakuradani Area in the Province of Awa. 6 S., 2 Fig.

ibidem, Vol. XVII, No. 5.

H. Yabe and T. Sugiyama: Tienodictyon zonatum, a New Stromatoporoid from Eastern Yunnan, China, 3 S., davon 1 mit Abbildungen.

ibidem, Vol. XVII, No. 6.

A. Imamura: Land Deformations Associated with the Oga Earthquake of 1939. 8 S., 4 Fig.

H. Yabe and M. Eguchi: Simple Corals from the Sumagui Formation, the Philippine Islands. 6 S., ill.

Taku Komai: A New Remarkable Sessile Ctenophore. 5 S., 3 Fig.

Report, Annual, of the Smithsonian Institution, 1939.

E. A. Speiser: Closing the gap at Tepe Gawra. 9 S., mit 12 Tafeln.

Herbert J. Spinden: Sun worship. 23 S., m. 6 Tafeln.

Review, Geographical, July 1941.

J. Hanson-Lowe: Notes on the Climate of the South Chinese-Tibetan Borderland. 10 S., 3 Fig.

Sinica, XV. Jahrg., H. 3-6.

Liao Bao-seing: Die chinesischen Hochzeitsbräuche vor der Revolution 1911. 7 S., u. Taf. 17-21.

Wolfram Eberhard: Entwicklungslinien der chinesischen mittelalterlichen Literatur. 10 S.

Wolfram Eberhard (Übertragen und eingeleitet): Die chinesische Küche. Die Kochkunst des Herrn von Sui-yüan. 39 S.

Liao Bao-seing: Die Geschichte des chinesischen Geldes (Von den Uranfängen bis zur Errichtung der Chinesischen Republik). 2. Fortsetzung. 45 S., Taf. 22-29.

Friedrich Otte: Die Chinesische Reichspost. 32 S., Taf. 30-32, 4 Abb u. 3 Diagramme.

Tijdschrift voor Indische Taal-, Land- en Volkenkunde, Deel LXXXI, Afl. 2.

Ir. Th. A. Resink: Nog drie spuierbeelden van Belahan terechtgebracht? 8 S., m. 6 Abb.

Dr. H. J. de Graaf: De vlucht van Amangkoerat Tegalwangi (2-13 Juli 1677). 21 S.

K. W. Galis: Seloemase notities. 57 S. m.1 Abb. u. 1 Karte.

Dr. J. L. Swellengrebel: Enkele Balische spelen (I). 8 S.

ibidem, Deel LXXXI, Afl. 3.

Dr. R. Goris: Enkele historische en sociologische gegevens uit de Balische oorkonden. 16 S.

J. A. van Beukering: Een en ander over het tatoueeren bij de Mentaweiers. 14 S. 27 Fig.

Dr. F. A. E. van Wouden: Mythen en maatschappij in Boeol. 78 S. m. 1 Karte.

P. Adolf Burger S. V. D.: Manggaraise verhalen over het ontstaan van de rijst en de mais. 13 S.

Tokyo Gazette. A monthly report of current policies, official statements and statistics. Vol. IV, Nos. 7-12, January-June, 1941.

Tôyô Bunkô Ronsô Series A, Vol. XXVIII, 1940.

Enku Uno: Religious Rites and Ceremonies Concerning Rice planting and Eating in Malaysia: 732 S. japan. Text, 23 S. engl. Resumé, 16 S. Literaturverzeichnis.

Transactions of the Asiatic Society of Japan, Second Series Vol. XIX.

U. A. Casal: Some Notes on the Sakazuki and on the Role of Sake Drinking in Japan. 186 pp. with 16 Plates.

James A. Rabbitt: Rice in the Cultural Life of the Japanese People. 72 pp. with 12 Plates.

Shigeo Kishibe: The Origin of the P'i-p'a. 42 pp. with 32 Ills.

Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin, 1940, H. 3/4.

Lautensach, H: Die Iberische Halbinsel als Schauplatz der geschichtlichen Bewegung. 23 S.

Zentralblatt, Literarisches, für Deutschland, 92. Jahrg., Nr. 7 bis 10. Berichte über neuerschienene deutsche wissenschaftliche Literatur.